

Der Schmetterling.

Ein Flug- und Ergänzungsblatt zum Spiegel.

1848.

Pesth und Ofen, Montag, 20. März.

12.

Wesentliche Nachricht. Die glorreiche Herstellung der Pressfreiheit in unserm Vaterlande gestattet uns eine ungebundener und umfassendere Bewegung in unserer literarischen Unternehmung und diese Blätter, nun fessellos, sollen fürder nicht nur von einem ganz andern Geiste, dem der Freiheit, Unbefangenheit und Wahrheit beseelt sein, sondern auch umfangreicher und ausgedehnter werden. Diesemach kündigen wir vorläufig an, daß sie vom April angefangen

wöchentlich 4 Mal und später, sobald die nöthige Einleitung getroffen, **täglich** erscheinen werden.

Vierteljähriger Preis in G. M.: 2 fl. 30 kr., mit der Post 3 fl. Prachtausgabe 30 kr. mehr. Man pränumerirt an den bekannten Orten in Pesth und Ofen und bei allen k. Postämtern.

Ein Nationalgardist

auf dem ersten Posten beim Stadthause an seine Mitbürger.

Der Geist ist frei! Ja hört es Alle!
Der große, kühne Wurf gelang!
Der Geist ist frei!... Mit lautem Schalle
Entzwei die eh'rne Fessel sprang! —

Das Wort ist frei! — Erlöst vom Zwange,
Es tönet laut, tönt ungeschönt;
Kein Zensor stört's im Siegesgange,
Sein Richter ist allein die Zeit.

Das Herz ist frei! — Der Zwietracht Bande
Zerstoßen leicht wie dünner Spreu;
Denn jubelnd tönt es durch die Lande
Wir sind ja Brüder — gleich und frei!

Ja, Brüder sind, die feindlich waren,
Der Slave und der deutsche Mann,
An alle schließen wir Magyaren
Uns fest in treuer Liebe an.

Denn Eintracht nur allein bereitet
Den Völkern Schutz und sichern Hort. —
Seid einig Brüder, so nur schreitet
Zum Ziel Ihr unaufhaltsam fort.

Drum seid gegrüßt, Ihr tapfern Schaaeren,
Die Großes still und groß vollbracht;
Der Väter Geist, jauchzt auf Magyaren —
Ist in uns Allen neu erwacht!

Drum seid gegrüßt, Ihr Freunde, Brüder!
Uns blüht der schönste Siegeskranz.
Wir brachten über Ungarn wieder
Den alten Ruhm, den alten Glanz!

G. J. Zerffi.

Salonszene.*)

Abend ist's; die Girandolen flammen im geschmückten Saal,
Im Kryhall der hohen Spiegel quillt vertausendfach ihr Strahl,
In dem Glanzmeer rings bewegen, schwebend fast und feierlich,
Altehrwürdige Matronen, junge, schöne Damen sich.
Und dazwischen ziehn gemessen, schmuk im Glanze des Ornat's,
Hier des Krieges rauhe Söhne, Friedensdiener dort des Staats;

*) »Spaziergänge eines Wiener Poeten,« von Anastasius Grün. Erschienen 1831 zu Hamburg u. wurden in Oesterreich streng verboten. Auszüge daraus sind jetzt an der Zeit. Wir werden noch einige liefern.

Aber Ginen***) seh ich wandeln, jeder Blick folgt seiner Bahn,
Doch nur wenig der Erkornen sind's, die's wagen,
Ihm zu nahen.

Er ist's, der das rüst'ge Prachtschiff Austria am Steuer lenkt,
Er, der im Kongress der Fürsten für sie handelt, für sie denkt;
Doch seht jetzt ihn! wie bescheiden, wie so artig, wie so fein!

Wie manierlich gegen Alle, höflich gegen Groß und Klein!

Seines Kleides Sterne funkeln farg und lässig fast im Licht,
Aber freundlich mildes Lächeln schwebt stets um sein Angesicht,
Wenn von einem schönen Busen Rosenblätter jetzt er pflückt,
Oder wenn, wie welke Blumen, Königreiche er zerstückt.

Gleich bezaubernd kling't's, wenn zierlich goldne Loken jetzt er preist,
Oder wenn er Königskronen von gesalbten Häuptern reißt;
Ja fast dünkt's mich Himmelswonnen, die den sel'gen Mann beglückt,
Den sein Wort auf Elba's Felsen, den's in Munkats' Kerker schickt!

Könnt' Europa jetzt ihn sehen, so verbindlich, so galant,
Wie der Kirche frommer Priester, wie der Mann im Kriegsgewand,
Wie des Staats bester Diener ganz von seiner Hulb beglückt,
Und die Damen, alt' und junge, erst bezaubert und entzückt!

Mann des Staates, Mann des Rathes! da du just bei Laune bist,
Da du gegen Alle gnädig überaus zu dieser Frist;
Sieh vor deiner Thüre draußen harret ein dürstiger Klient,
Der durch Winke deiner Gnade hochbeglückt zu werden brennt.

Brauchst dich nicht vor ihm zu fürchten; er ist artig und geschickt,
Trägt auch keinen Dolch verborgen unter seinem schlichten Kleid;
Oesterreich's Volk ist's, ehlich, offen, wohlherzogen auch und fein,
Sieh, es steht ganz artig: **dürst' ich wohl so frei sein, frei zu sein?**

**) Fürst Metternich.

Die Ereignisse in Wien.

* Wien, den 16. März. Ich bin im gegenwärtigen Augenblicke nicht im Stande, Ihnen den Jubel u. die Freude zu schildern, die ganz Wien erfüllen. Die Konstitution ist proklamiert — die volle Pressfreiheit publiziert. Oesterreich feiert seinen Geburtstag, es schreitet einer segensreichen Zukunft entgegen! Ganz Wien war gestern festlich beleuchtet — die ganze Nacht herrschte Jubel u. Entzücken und wieder bei dem anbrechenden Morgen tönte es laut von jedem Munde: »Hoch Lebe der konstitutionellen Kaiser!« Alle Kaufmannsläden sind heute eröffnet, die Vorstadtbühnen feiern heute die Konstitution! — Die ungarische Deputation mit Kossuth langte gestern nach Kundmachung der Konstitution an! Er wurde im Triumphe empfangen und unter ungeheurem Jubel nach dem Hotel zum Erzherzog Carl in der Kärntnerstraße geführt. Heute, um 4 Uhr erfolgt die Bestattung der Gefallenen u. Abends ist großer Fackelzug in Begleitung von Musikchören u. des Männergesangsvereines nach der Hofburg. Der Monarch fuhr heute nach der Universität, wo der Jubel endlos war. Es herrscht gegenwärtig die beste Stimmung! Das Volkslied wird von jeder Lippe gesungen u. die Ausrufe: »Hoch Ferdinand!« kommen aus des Herzens innerstem Schachte! Es ist nur ein Sinn u. ein Herz und freudig strahlt jedes Auge!

Die Ereignisse in Paris.

Paris, 9. März. Die provisorische Regierung hat folgende Proklamation erlassen: »Bürger! Die gefallene Regierung hat die Finanzen des Landes systematisch dem Abgrund zugeleitet. Diese schwere Erbschaft zu tragen hat die Republik vom Tage ihrer Geburt übernommen. Die Last ist groß, doch die Regierung erschreckt nicht davor. Die Mitwirkung aller Bürger hat die Freiheit gerettet, sie wird auch das öffentliche Vermögen retten. Die provisorische Regierung wird für Alles Sorge tragen. Sie wird die Ausgaben ansehnlich vermindern. Das vermag sie. Das Andre ist Sache der Bürger. Ihr Schicksal, das des Handels, der Industrie, der Zukunft und der Blüthe der Nationalarbeiten, sind in ihrer Hand. Die Regierung beschwört sie, auf die Mittel dazu zu denken. Gleichzeitig fordert sie keine außerordentliche Opfer

von ihnen. Um allen finanziellen Schwierigkeiten vorzubeugen, welche die Klugheit voraussehen gebietet, wird eine einfache Vorausnahme der Steuern u. Zölle genügen. Mögen denn alle Bürger sogleich, was sie noch an Steuern für das laufende Jahr zu entrichten haben, auszahlen, mindestens auf sechs Monate; dann sind alle finanzielle Schwierigkeiten gehoben. Der Finanzzustand wird auch auf den politischen wirken. Der Staatskredit sichert den Privatkredit; die Zirkulation, für mehrere Jahre ungenügend, wächst in großen Verhältnissen; die Arbeit nimmt ihren Lauf wieder in der besten Art und das verbesserte Los der arbeitenden Klassen begründet die Ruhe des Staats auf unerschütterlicher Basis der Gerechtigkeit. Die provisorische Regierung ruft also den Beistand aller Bürger energisch auf. Möge Patriotismus und Hingebung die Herzen derselben durchdringen. Die provisorische Regierung erwartet mit festem Vertrauen, daß die Bürger Frankreichs diesem Aufruf zum Patriotismus entsprechen werden.“

Der Erzbischof von Paris hat sich in Begleitung seiner beiden Vicarien zur provisorischen Regierung begeben, welche er mit folgenden Worten anredete: „Ich komme nicht, um vor Ihnen eine feierliche Kundgebung zu vollziehen. Sie kennen meine Gesinnungen; ich habe sie in öffentlichen Aktenstücken ausgedrückt. Glücklich fühle ich mich, Ihnen zu sagen, daß Sie der loyalen Mitwirkung der ganzen Geistlichkeit von Paris sicher sein können. Dies ist keine leere Versicherung. Ich habe überall in meinem Sprengel die Geistlichen den heißesten Wunsch kundgeben sehen, so sehr, als es nur die ihnen übertragenen Funktionen gestattet werden, zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung mitzuwirken.“ Hr. Dupont (de l' Eure) antwortete dem Erzbischof: „Die Freiheit und die Religion sind zwei Schwestern, welche gleiches Interesse haben, sich friedlich zu vertragen. Wir rechnen auf Ihren und Ihrer Geistlichkeit Beistand, wie Sie auf das Wohlwollen der provisorischen Regierung rechnen können.“

Die Ueberreichung der deutschen Adresse an die provisorische Regierung der Republik fand gestern Nachmittag statt. Um drei Uhr versammelten sich die Deutschen, ihrer sechs Tausend an der Zahl, auf dem Karouffelpolze, und von hier setzte sich der unabsehbare Zug nach dem Stadthause in Bewegung. Voran flatterte die schwarz-roth-goldene Fahne, der die Sänger-Vereine, ungefähr 500 Köpfe stark, folgten. Hierauf kamen die Bannenträger mit der dreifarbigten Fahne Frankreichs u. der schwarz-roth-goldenen Fahne Deutschlands, beide Fahnen durch ein breites weißes Band verbunden, auf dem mit großen Buchstaben stand: „Fraternité!“ (Brüderschaft). Nun folgte das Comité, seinen Präsidenten, Georg Herwegh, an der Spitze — und hierauf — vier u. vier, die Deutschen alle mit der schwarz-roth-goldenen Kokarde am Hüte, der dreifarbigten französischen Kokarde auf der Brust. Eine ungeheure Volksmenge, die sich schon auf dem Karouffelpolze versammelt hatte, begleitete den die Quais hinabschreitenden Zug, der sich unter dem schallenden Gesänge, auch von deutschen Nationalliedern, nach dem Stadthause sich bewegte. Von allen Fenstern herab wehten Tücher, überall ertönte, den Zug begrüßend, tausendstimmiger Ruf: „Vivent les Allemands, nos frères! Vive l'Allemagne libre!“ (Es leben unsere deutschen Brüder! Es lebe das freie Deutschland!) Die Sängerschöre wurden nach jedem Liebe mit stürmischem Beifall begrüßt, u. als sie endlich, vor dem Stadthause angekommen, wo eine ungeheure Menschenmenge versammelt war, die Marschellaise anstimmten, erreichte der Jubel des Volkes den höchsten Grad. Die Wache am Stadthause trat ins Gewehr u. empfing den Zug mit den militärischen Honneurs. Der ganze Zug bildete nun einen ungeheuren Halbkreis vor dem Stadthause, und das Co-

mité, gefolgt von einer Deputation, bestehend aus deutschen Schriftstellern, Studirenden, Handelsbesitzern und Arbeitern, ward durch Böglinge der polytechnischen Schule in das Stadthaus und in den Audienz-Saal geführt. Die Sängerschöre stellten sich im innern Hofe des Stadthauses auf und ließen dort die vaterländischen Lieder ertönen. Im großen Thron-Saale des Stadthauses wurde die Deputation von der provisorischen Regierung empfangen. G. Herwegh richtete eine kurze, aber würdige Anrede an dieselbe. Diese Anrede wurde durch Hr. Cremieux beantwortet, der unter andern sagte: „Deutschland überstürzt sich nicht, aber es geht vorwärts, und wenn es einmal auf diesem Wege ist, so erreicht es auch sein Ziel. — Von dem Tage an, wo alle Völker einsehen werden, daß sie Brüder sind, wird es nur eine einzige Republik auf Erden geben, und nur der eine Ruf erschallen: Es lebe die Freiheit!“ — G. Herwegh, der die Fahne der Regierung überreichte, rief dabei aus: „Mögen die Banner Frankreichs u. Deutschlands für immer so in Brüderliebe vereint bleiben!“ — Nachdem man herzlichen, brüderlichen Abschied genommen, begab sich der Zug nach der Juliussäule, um die man einen Kreis bildete u. deutsche Lieder sang. Ueber die Boulevards nahm man, unter lauten Volkszurufungen, den Rückweg.

Paris, 10. März. (Tel. Dep.) In Paris herrscht große Geldnoth. Man will eine Anleihe von 100 Millionen abschließen und die Diamanten und Wäldungen der Krone verkaufen. Auch die Bank von Frankreich scheint in Verlegenheit zu sein. Ihre Aktien stehen 1850.

Man kann nicht leugnen, daß die Regierung der Republik in Paris sehr gute Stylisten besitzt. Außer Lamartine, dem Talente des lyrischen Schwunges, hat sie an Louis Blanc dem Verfasser der dix ans, an Marrast dem Leiter des National, an Flocon dem Leiter der Reforme, drei ausgezeichnete Prosaisisten zu Sekretären. Ledrölin, der Minister des Innern, ist der hervorsteckende Advokat. Den Minister der Marine, Dominique François Arago, den Freund Alexander von Humboldts, kennt Europa als Mann der Wissenschaft, als Mathematiker u. Physiker. Sein jüngerer Bruder Etienne Arago, der Postmeister der Republik, ist Lustspielsdichter; seine Komödie „die Aristokratie“ wurde in diesen Tagen mit Molière's „Arzt wider Willen“ zum Besten der Verwundeten im Theatre français gespielt. So sind in der That fast alle Zweige der Literatur in der Regierung vertreten; der Poet der Tragödie, Victor Hugo, nimmt in der Republik nur einen kleinen Nebenposten ein, er ist Maire eines Pariser Kirchspiels geworden. Zur Lyrik, zur Geschichtsschreibung, zur Journalistik, zum Lustspiel, zur Mathematik, gesellten sich dann noch mit der Advokatur für die Justiz u. die Finanzen zwei Männer des aufgeklärten klugen Judenthums, Gremieux u. Goudchaux (Letzterer schon zurückgetreten.) Wir sehen alle treibenden Elemente des Zeitalters im Regiment der Republik vereinigt. Auch die Provinzen Frankreichs sind wohl vertheilt; der Präsident Dupont ist Normand, Lamartine ein feuriger Burgunder, Arago ein Mann vom pyrenäischen Bergland. — Die Regierung der Republik hat mit sehr regem Eifer ihrer Thätigkeit eröffnet. Es ist ihr für den Augenblick gelungen die Ordnung herzustellen, die Ausschweifung zu hindern. Sie hat die Todesstrafe für politische Verbrechen aufgehoben. Aber sie hat zugleich die Arbeiter mit der Garantie für Brot und Arbeit beschwichtigt! Die Civilisten des Königs reicht dafür nicht aus. Die Republik hat mit dieser Garantie die kommunistischen und sozialistischen Sympathien für sich gewonnen, aber die arbeitende Klasse zugleich zu Ansprüchen verhängnisvoller Art berechtigt. Die Regierung der Republik will die bisher theoretischen Probleme des So-

zialismus praktisch zur Lösung bringen. Sie hat damit die ungeheuerste Aufgabe des Zeitalters auf ihre Schultern genommen. Wird sie der Last gewachsen sein?

Die „Presse“ erzählt folgende Anekdote: „Eine Anzahl von Tischlerarbeitern war beisammen, um über ihre Angelegenheiten zu berathen, und es war auch von der Million der Civilisten die Rede, die unter die Arbeiter vertheilt werden soll. Da wurde gleichzeitig erzählt, wie Ludwig Philipp mit seiner Familie im völligsten Zustande des Mangels in England eingetroffen sei. Wüthlich rief Einer aus: „Wahrhaftig, das ist sehr hart für ihn! Wißt Ihr, was wir thun sollten? Der Rath Berangers muß befolgt werden. Eine Million unter uns Alle vertheilt, macht für Jeden sehr wenig. Wohl denn! Sie sollen sie dem Erbkönige nachschicken. Das Almosen des Armen ehrt das Unglück!“

Der „Moniteur“ veröffentlicht folgende Dekrete: 1) „Die Sparkassen-Bücheln, welche sich auf einen Betrag von 100 Franks belaufen, können auf Verlangen der Deponenten ganz in Baar ausgezahlt werden. Die Einlagen von 100 bis 1000 Franks werden, wie folgt gezahlt: 1) Hundert Franks in Geld. 2) Das Uebrige, bis zur Hälfte der deponirten Summe, in einem oder mehreren Schatzscheinen, auf vier Monate, welche 5 pSt. Zinsen tragen. 3) Die zweite Hälfte wird in Coupons der fünfprocentigen Rente al pari gezahlt werden. Für die Sparkassen-Bücheln, welche mehr als 1000 Franks betragen, wird die Sparkasse 100 Franks in Baar auszahlen, die Hälfte der übrigen Summe aber in Schatzscheinen auf sechs Monate mit 5 pSt. Zinsen, und die andere Hälfte in einem Coupon der fünfprocentigen Rente.“

2) Die provisorische Regierung der Republik — in Erwägung, daß die persönliche Verhaftung von Schuldnern, Ueberbleibsel der römischen Gesetzgebung, welche die Personen den Sachen gleichstellte, mit unserem öffentlichen neuen Recht unverträglich ist; in Erwägung ferner, daß, wenn die Rechte der Gläubiger den Schutz des Gesetzes verdienen, sie doch nicht durch Mittel geschützt werden dürfen, welche die Vernunft und die Menschlichkeit empören, daß die Unredlichkeit und der Betrug ihre Unterdrückung im Strafgesetze finden, und daß eine Verletzung der Menschenwürde in dieser Veranschlagung liegt, welche aus der Freiheit der Bürger ein gesetzmäßiges Aequivalent für eine Geldschuld macht — verfügt: In allen Fällen, wo das Gesetz die persönliche Verhaftung als Mittel für den Gläubiger, die Bezahlung einer Geldschuld zu erlangen, autorisirt, soll die Anwendung dieser Maßregel so lange aufhören, bis die National-Versammlung definitiv über die körperliche Verhaftungen beschloffen haben wird.“

Mignon - Zeitung.

Etwas von Allem. Vor einigen Tagen erklärten einem Grobshmied in Paris seine Gesellen, sie werden nur neun Stunden täglich arbeiten, verlangen aber auch für die kürzeste Arbeit einen Franc mehr täglich als bisher. Er antwortete: „Dies ist mir ganz recht; von Stunde an schließ ich meine Schmiede, werde wieder Gesell und ziehe mit euch aus, um Arbeit zu suchen.“ Eine Stunde nachher waren die Arbeiter sämmtlich wieder bei ihrem Meister an der Arbeit. — Die Pariser Pflasterer haben ihre Arbeit eingestellt, da die Regierung ihnen ihre Forderung, Verdoppelung des bisherigen Lohns von 4 auf 8 Francs, abgeschlagen hat. Die Regierung verwendet nun Maurer zum Pflastern.

** In Danzig ist ein Russe, bei dem man 150000 Rubel falscher russischer Staatspapiere gefunden, durch den Gastwirth D. zur Anzeige und polizeilicher Haft gebracht worden. Der Russe war im D. 'schen Hotel eingekerkert u. machte Herrn D. sehr bald den Antrag,

ihm (Herrn D.) sogleich 12 oder 16,000 Thaler in guten Berliner Wechseln einzuhändigen, wenn er sich dem Debit falscher russischer Papiere unterziehen wolle. Der Russe soll Herrn D. dabei entdeckt haben, wo die Papiere gefertigt würden, wer noch sonst mit dem Verkaufe sich abgebe u. s. w., so daß man nunmehr mit leichter Mühe das ganze Getriebe aufheben u. die Schuldigen bestrafen könne. Die falschen Papiere wurden von der Polizei, nach langem Suchen, im Ofen gefunden.

Die „Presse“ entnimmt einem Schreiben aus Havre folgende Mittheilung: „Einer meiner Freunde, Herr R., wohnte der Einschiffung des Königs auf einem Fischerboote bei, das am Donnerstage aus der Gegend von Treport abgefahren war. Im Begriff, den Boden zu verlassen, wo er König gewesen war, wandte sich Ludwig Philipp zu R. u. sagte zu ihm: „Schließen Sie sich freimüthig und aufrichtig an die Republik an, denn ich nehme die französische Monarchie mit mir hinweg und ich werde mit ihr ins Grab steigen. Ich bin der letzte König von Frankreich gewesen. Adieu!“

Das Wetter in Calcutta ist in diesem Jahre kühler und angenehmer, als seit langer Zeit; desto schwüler ist die Luft in der Geschäftswelt: bei Abgang der letzten Ueberlandpost am 21. Januar stand die Unionbank in Calcutta auf dem Punkte, Bankerott zu machen. Man fürchtete schwere Geldungewitter.

Es heißt, Jerome Napoleon solle zum Gouverneur der Invaliden und Güter von seines Bruders Grabe ernannt werden.

Die Times schließt einen Artikel über die ungeheuern Einwirkungen der Pariser Ereignisse auf die Börsen mit den Worten: „Man schreibe auf Ludwig Philipp's Grabstein, daß, als seine Untertanen ihn vom Throne stürzten, die Fonds u. Aktien von Frankreich und England zusammen von 1200 auf 1100 Millionen Pfd. Sterling gefallen sind, d. h. eine Entwerthung von hundert Millionen (1,000,000,000 fl.) erlitten haben. Was sind Thränen gegen diese Trauer der Börsen.“

In Paris bestehen bereits zwei deutsche Klubs, der eine der „deutschen Demokraten.“ Beide versammeln sich jeden Abend.

Die Rue bergère in Paris erhielt den Namen Straße Pius IX.

Guizot, der sich nach Verlust seines Vermögens in sehr drückenden Verhältnissen befindet, soll in London einen Geschichtskursus angekündigt haben.

Hr. S. Mitchell, einer der wildesten Irländer, tobt seit dem Ausbruche der französischen Revolution in seiner Zeitung, dem United Irishman, mit doppelter Wuth. Er weist seine Landsleute geradezu an, aus Dublin ein anderes Paris zu machen. An die Kleinen Pächter hat er einen Brief gerichtet, worin er sagt, er rathe für jetzt zu keiner Niedermezelung aller Gutsherren, nicht einmal zu dem milderen Verfahren, sie alle mit der Pike aus dem Lande zu vertreiben. Es gebe ein einfaches Mittel. „Die einzige Weise, auf welche Ihr Euch retten könnt, ist die, daß Ihr von dem Extrage Eurer Felder alles nehmt, was Ihr für Euch und die Curigen braucht, und nichts herausgibt, ehe Ihr alle Eure Bedürfnisse befriedigt habt.“

(Mißverständnis.) Ein ehrlicher Landmann aus der kurhessischen Provinz Hanau meinte, die wichtigste Petition seiner Provinzialhauptstadt an die Regierung sei die Pressefreiheit. Als Ref., erstaunt über das Interesse, das er daran nahm, sich nach dem Grunde desselben erkundigte, erzählte ihm der Bauer: er habe kürzlich für einige, vor dem Justizamt zur Vertheilung der Güter seines Schwiegervaters unter dessen Kinder verwendete Bogen Papier, welche im Papierladen höchstens 6 Kr. kosteten, 46

fl. bezahlen müssen, einzig wegen der darauf gedruckten Presse — worunter der gute Mann den allerdings etwas hohen Stempel verstand und fragte nun, ob das auch recht wäre?

Unter den Dorfbewohnern des Fürstenthums Schleiz zirkulirt eine Adresse, worin um allgemeine Volksbewaffnung, Pressefreiheit, Geschworenengerichte, allgemeines deutsches Parlament, staatsbürgerliche Gleichheit ohne Unterschied des Glaubens, Berechtigung zu bürgerlichen Versammlungen und eine Verfassung gebeten wird. Eine energische Adresse hat die Stadt Hirschberg nach Schleiz abgehen lassen. Die Stimmung der Bürger in dieser Stadt ist sehr aufgeregter, weshalb man die Polizei um acht Mann verstärkt hat. Glückliche Regierung, die die Aufregung in ihrem Lande durch acht Polizeidiener niederzuhalten vermag!

Aus New-York erfährt man, daß Louis Philipp erst in jüngster Zeit bedeutende Summen in amerikanischen Fonds anlegte, für den Fall, daß sein Tod die Verbannung seiner Familie nach sich zöge.

Der Fall des französischen Königthums wird im südlichen Irland mit ausschweifenden Freudenbezeugungen gefeiert, an welchen sich selbst Priester theiligen. Hr. Birmingham, Geistlicher zu Borrisokane, schloß seine Rede an das Volk mit folgenden Worten: „Wollt Ihr mir drei Bitten gewähren?“ (Begeisterter Ja.) „Die erste ist: keines der wenigen Häuser zu beschädigen, welche nicht erleuchtet sein werden; meine zweite Bitte ist, drei Croans zu geben für Ludwig Philipp, den Tyrannen, und die Tyrannie, wo immer sie sich auf Erden finden mag; meine dritte Bitte ist: drei herrliche Hurrah's für die edlen französischen Patrioten.“

Man schreibt aus Breslau: „Vorgestern kündeten die Theaterzettel die Oper „Wilhelm Tell“ an: man bekam aber „Montecchi und Capuletti“ zu hören, die die Aufführung jener Oper ganz unverhofft war unterjagt worden. Aber Paris ist weit von Breslau!“ (D. Z.)

Lokal-Beitrag.

Was steht alles unfrem Buda-Pesth bevor! Unser hochgeliebter konstitutionelle König dürfte längere Zeit hier residiren. Der Herr Statthalter der durchlauchtigste Erzhzog Stephan eine glänzenden Hofstaat halten. Der Reichstag wird bald seinen Sitz hier aufschlagen, die Hofstellen hierher versetzt werden, ein Ministerium sich hier etabliren — vielleicht auch auswärtige Gesandte oder wenigstens Konsulen hier stabil werden. — Alle Großen Ungarns werden sicher hier domiciliren. Eine neue Aera geht für Ungarns Metropole auf, in 10 Jahren ist sie eine Weltstadt. — Seht Euch vor, Ihr Bürger und Einwohner beider Städte, die sich zu einer Weltstadt gestalten werden, seht Euch vor, damit Ihr sie noch bei Zeiten von manchen Schläfen reinigt, und sie würdig einer Bestimmung entgegen fahrt, die unausbleiblich ist!

Ein kleines Pamphlet: „Allgemeines politisches Bürger-ABC“, welches vorgestern erschien, erregte wegen seiner treffenden und freimüthigen Gedanken vieles Aufsehen, so daß in einigen Stunden über 1000 Exemplare vergriffen wurden. Als Verfasser wird Hr. G. Ritter von Frank, früherer Direktor des städt. deutschen Theaters, genannt.

Die Pesther Buchhändler haben alle ihre auf dem Pesther Dreißigstange mit Beschlag belegt gewesenen Bücher herausbekommen u. ihr Eigenthum solemn nach Hause gebracht.

Freiheit und Gleichheit! Und nach wie vor wird bei unsrer Schiffbrücke der Arme, Bedürftige auf's Brutalste angefaßt, um den Zoll zu entrichten, während der scheinbar Reiche unangefochten darüber stolziert. Das Kleid macht hier den Edelmann und Privilegirten! O Freiheit und Gleichheit!

Der Kaiser von Rußland nicht todt!! — Ein hiesiges „authentisches“ Blatt machte sich schon zwei Mal den Spaß, dem Publikum einen Wären von dem Tode des Kaisers von Rußland anzubinden.

Mit welchem Eifer es dabei zu Werke ging, beweist der Umstand, daß es diese offizielle!! Petersburger Nachricht über Nürnberg!! verschaffte — das ist gerade so, als wenn wir eine Nachricht aus Solonok über Stuhlweissenburg mittheilen wollten! Es geht nichts über die krasse Ignoranz in der Geographie, besonders wenn man politische Nachrichten mittheilen möchte!! Wir können mit Bestimmtheit versichern, daß so weit die direkten Nachrichten aus St. Petersburg gehen, der Kaiser von Rußland noch nicht todt war. Er möge auch leben und die jetzigen Ereignisse erleben!

Verschiedene hier im Umlauf gewesene Gerüchte von der Abdankung der Königin Victoria, von der Flucht des Königs von Preußen zc. sind ungegründet.

Das Postwesen, eines der wichtigsten Bestandtheile einer wohlgeordneten Staatsmaschine, ist bei uns in Ungarn in einem bedauerlichen verwahrlosten Zustande; da es nur den Zweck zu haben scheint, dem Staat ein Erträgniß zu liefern, nicht aber dem Publikum Dienste zu leisten, so wird seine eigentliche Bestimmung nur als Mittel zu jenem Zwecke angesehen und man kümmert sich wenig darum, ob das Publikum befriedigt wird oder nicht, wenn es nur für seine Briefe und Frachten zahlt und zwar unverweigerlich immer den vollen Betrag, mag man auch dafür nur sehr unvollkommen seiner Verpflichtung nachgekommen sein. Wir werden später noch öfter auf dieses Thema zurückkommen und beschränken uns dies Mal nur, über die jetzige späte Ankunft der Wiener Posten Klage zu führen. Gerade in dieser Epoche, wo man mit Sehnsucht Briefen u. Zeitungen aus Preßburg, Wien und dem Auslande entgegen steht u. wo es von der höchsten Wichtigkeit ist, um einige Stunden die Post früher in Händen zu haben, kommt diese so verspätet an u. verursacht den Behörden, der ganzen Handels- u. Geschäftswelt, den Zeitungsredactoren namenlose Verlegenheiten. Man wird uns antworten: die Landstraßen sind schlecht u. halten auf. — Zugegeben! — Aber wir antworten, wenn man mit zwei Pferden nicht fortkommt, so spanne man vier oder sechs vor, oder man erpedire die Briefe und Zeitungen mittelst eines leichten Karrens, wie ehemals; das Publikum, das seine Briefe u. Pakete theuer genug bezahlt, verdient diese Rücksicht. Auch fragen wir, wenn letzten Freitag die Post schon Morgens 8 Uhr ankommen konnte, warum traf sie Samstag, als der Weg eher besser als schlechter war, erst um 12 Uhr ein? — Aber, wir wissen es, das Schicksal des Silwagens ist in die Hände eines Kondukteurs gegeben, nach dessen beliebigen Anordnungen, der Silwagen früher oder später ankommen kann. Der Kondukteur also ist es, von dessen Laune oder Interesse die Befriedigung des Publikums abhängt. Man bestrafe ein Paar Mal ernstlich solche so wenig ihre Pflicht und die Pünktlichkeit beachtende Kondukteure und man wird Wunder sehen, wie pünktlich die Post eintreffen wird.

Vor zehn Jahren hatten uns die Fluthen der Donau mit schrecklicher Verwüstung heimgesucht, u. nun war es wieder am 15. März, der zu einem jährlich zu feiernden Festtag für die ganze Nation eingesetzt werden sollte, da eine Umlagerung unsere Stadt heimsuchte, deren Folgen aber heilsam und beglückend für uns ausfallen werden. Leider aber ist der Preis-Apfel schon gefallen! Edle Bürger Pesth's, Ihr schreit Freiheit und Gleichheit und — doch Ihr habt recht! Warum hat sich der elende Jude, der Baria, den Ihr sonst immer ausliefert, an dessen Seite zu gehen noch vor mehreren Tagen vielleicht Euch mangenehm gewesen wäre, warum hat er sich diese so sanguinischen Hoffnungen gemacht, daß Euer Ruf, den Ihr jubelnd der ganzen Menschheit verkündet, auch ihm gelte? Und da steht es mit großen Buchstaben auf der Proklamation geschrieben: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit!

Gestern fireisten zahlreiche Patrouillen der Nationalgarde bei Tage durch alle Theile der Stadt, um den etwa zu befürchtenden Unruhestörungen (denn man trug sich mit verschiedenen beunruhigenden Gerüchten herum) zu steuern. Vormittags wurde in allen Kirchen ein Te Deum abgehalten, um Gott dafür zu danken, daß wir eine solche Ereignischaft, wie die der letzten Zeit war, ohne alles Blutvergießen erhalten hatten.

Neuestes.

Gestern Vormittags kam auf einem eigenen Dampfboot eine Reichstagsdeputation von Preßburg in Pesth mit der erfreulichen Nachricht an, daß dem Verlangen der ungarischen Patrioten in den Hauptpunkten vorläufig entsprochen wurde; daß aber die nähere Ausarbeitung der Punkte, so wie alle übrigen Reformen einem künftigen Reichstage, der sich unvorzüglich in Pesth versammeln wird (wir hören in längstens sechs Wochen) vorbehalten ist.

— Es soll ein Geistlicher vom Lande gefänglich eingebracht worden sein, der die Bauern durch kommunistische Lehren aufzuwiegeln trachtete.

— Aus vielen Provinzial-Städten des Landes gehen Nachrichten ein, daß die politische Veränderung mit größter Ruhe vor sich geht. Ueberall werden die Pesther Beschlüsse mit Enthusiasmus aufgenommen.

— Die Benennung Wizekönig statt Palatin soll auf einem Irrthum beruhen.

— Von den neuen Ministern nennt man bereits vier, die Grafen L. Battyányi u. St. Széchenyi, die H. Kossuth und Deák, welche Portefeuilles angenommen hatten.

— Gestern, Sonntag, wogte eine unermessliche Volksmasse durch unsere Straßen, Alles geschmückt mit den dreifarbigem Nationalabzeichen und freude-

strahlenden Gesichtern. Nicht die mindeste Unordnung ereignete sich bis in den Augenblick, als wir dieses unter die Presse geben. Nationalgarde-Patrouillen durchzogen die Stadt.

— In der Ferne waren sehr alberne und lägenhafte Berichte über Pesth verbreitet. In Wien hieß es, Pesth sei im vollem Aufstande, an allen Enden angezündet und daselbst die Republik proklamirt worden!!

* Der Graf Szédenyky, Präsident der Polizei- und Zensurhofstelle, der eigentliche Großinquisitor Deszereichs, hat zur Freude aller Freiheitsfreunde seine Stelle niedergelegt.

* In Graz ist die Umwälzung auch auf friedliche Weise von Statten gegangen. Die Menge, welche das verhaßte Jesuitenloster stürmen wollte, wurde

durch den Doktor der Rechte, Hrn. Battay daran gehindert; doch wurden viele Fenster der Kirche u. des Klosters zertrümmert.

* Wiener Börse vom 16. März 1848.

Die Börse ward heute eröffnet; das Vertrauen kehrte zurück u. die Kurse wurden wie nachstehend notirt: Staats. 5 Proz. (für 100 fl.) 89%; 4 Proz. 74%; 3 Proz. —; 1834er Loose (für 500 fl.) 730; 1839er Loose (für 250 fl.) 245; Bankaktien 1280; Nordbahn (für 1000 fl.) 1035; Gloggnitzer (für 500 fl.) 452%; Dampfschiffaktien 540.

* Wien, 17. März. Es scheint, daß die gestrigen Kurse zu rasch in die Höhe gingen, denn sie sind heute wieder bedeutend zurückgegangen. Staats. 5 Proz. 87%; 4 Proz. 74, Anlehen von 1834er 707%, 1839er 239%, Bankaktien 1250, Dampfschiffaktien 525.

Redakteur Sam. Rosenthal.

Erklärung.

Um vielseitigen brieflichen und mündlichen Anfragen zu begegnen, erklärt das gefertigte Großhandlungshaus, daß es keineswegs nöthig sei, von seiner im Zuge befindlichen großen Realitäten-, Gold- und Silberlotterie 2 Lose, nämlich eines der 1. und eines der 2. Abtheilung zu besitzen, um in der sehr interessanten Vor-Ziehung mitzuspielen, denn man kann auch mit einem einzigen Lose die gezogen werdende Abtheilung errathen, und spielt dann mit diesem Lose in der Vor- und Haupt-Ziehung.

Uebrigens liegt es aber allerdings in dem Interesse eines Jeden, welcher an dieser reich dotirten Verlosung Theil nehmen will, sich ein Los 1. und ein Los 2. Abtheilung anzukaufen, denn wer 2 Lose, jedes von einer andern der zwei Abtheilungen besitzt, muss die gezogene Abtheilung errathen, und spielt daher 1 Mal in der Vor- u. 2 Mal in der Haupt-Ziehung. — Der Besitzer eines Silber verzierten Loses spielt unbedingt in der Vor-Ziehung, eben so als hätte er 2 gewöhnliche Lose, jedes von einer andern der zwei Abtheilungen, und da die Silber-Lose nicht nur auch in der Haupt-Ziehung spielen, sondern noch überdies eine Separat-Ziehung haben, in welcher W.W. fl. 67,000 gewonnen werden, so kann der Besitzer eines Silber-Loses, mit welchem er in 3 Ziehungen spielt, die 2. u. im glücklichsten Falle auch alle 3 großen Treffer von 200,000 fl. — 25,000 fl. und 12,000 fl. gewinnen.

Der kleinste gezogene Treffer derselben muss 50 fl. W.W. gewinnen.

Diese vorzüglich werthvollen Silber verzierten Lose sind jedoch bei dem Großhandlungshause bereits vergriffen, und nur bei jenen Herren Kollektanten u. Vertheilern zu haben, welche noch in deren Besitz sind.

Da die große Anzahl von 13,800 Treffern an einem Tage nicht gezogen werden kann, so wird deren Ziehung an 2 aufeinander folgenden Tagen, nämlich am nächstkommenen 5. und 6. April unwiderruflich vorgenommen und beendet werden. Wien, im Febr. 1848.

G. M. Perissutti, t. t. pr. Großhändler.

In Pesth sind Lose von dieser Lotterie zu haben bei Herrn M. Lueff, so wie in den meisten anderen soliden Handlungen.

Gänzlicher Ausverkauf u. Geschäfts-Auflösung.

In der

Modeband-Handlung

„zur Fürstin Metternich,“

in der Waiuerngasse, im Sartory'schen Hause, wird das

ganze Waaren-Lager,

bestehend in einer großen Auswahl faconirten und glatten Grosbetour, Atlas, Sammet und Rizer-Sammet; Modebänder im Stück und nach der Elle; schwarz und weiß faconirter Jaquard; alle Farben Crepp, Gaze, Iris, Blondgrund, Moll, Füll-Anglais, Linon und Organtins; — Valenciennes, Füll-Anglais, schwarze Seiden- und Wollspitzen; — Petinet- und Füll-Anglais-Entoilagen, — schottische und englische Strickwolle;

— Castor-Männer-Röckeln und Hosen; von der besten Fabrik

kurze und halblange Männer- und Damen-

Glacé-Handschuhe,

und so noch mehrere andere Waaren bedeutend unter den Fabrikspreisen ausverkauft.

Auch würde das Waarenlager im Ganzen oder auch kleinen Parthien an fremde Kaufleute sammt sehr folider Gewölb-Einrichtung zu verkaufen sein.

National gymnastische Schule.

Sonnabend, als am 1. April, wird die gymnastische Schule für den Sommer-Kurs im vormals Beleznay'schen Garten auf der Kerepescher-Straße, neben dem National-Theater eröffnet.

Der Unterricht für die Jüglinge männlichen Geschlechts findet am Dienstag, Donnerstag und Samstag, für die Mädchen aber am Montag, Mittwoch und Freitag Nachmittag, einstweilen von 5 bis halb 7 Uhr statt.

Sowohl erwachsene als jüngere Jüglinge beiderlei Geschlechts können nach Belieben zu jeder Stunde des Tages den Unterricht erhalten.

Die Einschreibung findet beim Professor der Anstalt Herrn Clair statt, von welchem auf Verlangen auch der Unterricht im Fechten erteilt werden wird.

Pesth, im März 1848. Durch den Ausschuss der gymnastischen Schule.

A. Malecsko

empfehl

sein reichfortirtes Lager von eigen erzeugten

CIGARREN,

ungarischen und türkischen Tabak.

Hat seine Niederlage in Pesth, in der Schiffgasse, im Hause „zum h. Stephan,“ Nr 658.

Bei

CARL GEIBEL,

Hofbuchhändler in Pesth,

(Christophyläzen) ist zu haben:

Eintritt einer jungen Dame in die Welt.

Anweisung, wie sich ein junges Mädchen bei Besuchen, auf Ballen, beim Mittag- und Abendessen, im Theater, Konzert und in Gesellschaften zu benehmen hat. Nebst Belehrungen über Toilette u. s. w.

Von Adelheid Mercierclair, Erzieherin. (Waffe.) 1846. In Umschlag geh. 40 fr.

Gewölb - Veränderung.

Sayer, Hand Schuhmacher, der bisher sein Verkaufsgewölb in der Wienergasse hatte, hat dasselbe in die Herrergasse in das Pariserhaus zum „Hanns Sachs“ verlegt und empfiehlt sich mit einer vorzüglichen Auswahl aller Gattungen Handschuhe für Damen u. Herren, auf das Beste und Elegante abjustirt, zu den billigsten Preisen.